Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 71 (1964)

Heft: 6

Rubrik: Congrès International de la Soie : 15-19 juin 1964 Zurich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22

Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 6 / Juni 1964
71. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Congrès International de la Soie 15—19 juin 1964 Zurich
International Silk Congress

Die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» freut sich, ihrer Leserschaft zum Anlaß des 9. Internationalen Seidenkongresses vom 15. bis 19. Juni in Zürich einige Beiträge namhafter Persönlichkeiten zum Kongreß wie auch zu allgemeinen wirtschaftlichen, modischen, betrieblichen und technischen Problemen der Seidenindustrie unterbreiten zu können.

Die Redaktionskommission dankt den Herren R. H. Stehli, L. Abraham, K. Anderegg, R. Brauchbar, A. Fuchs, Dr. M. Wegmann, A. Wettstein, Dr. J. Wille, W. E. Zeller und Dr. P. Strasser für ihre wertvolle Mitarbeit und zweifelt nicht daran, daß die persönlichen Stellungnahmen zu aktuellen Fragen aus der Seidenindustrie in weiten Kreisen Interesse und Beachtung finden werden.

Möge der 9. Internationale Seidenkongreß in Zürich für die gesamte Seidenindustrie positive Auswirkungen zeigen und den beteiligten in- und ausländischen Gästen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Begrüßung

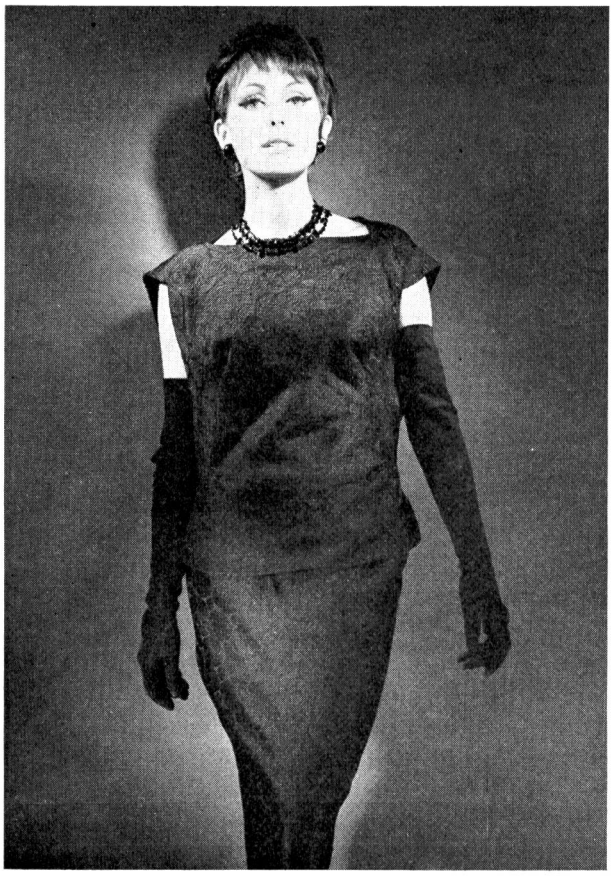
Robert H. Stehli, Zürich
Präsident des 9. Internationalen Seidenkongresses

Vom 15. bis 19. Juni dieses Jahres findet in Zürich ein internationaler Seidenkongreß statt. Unsere Vaterstadt ist für einen solchen Kongreß besonders geeignet, stellt sie doch die Wiege und das Zentrum der schweizerischen Seidenindustrie im weitesten Sinne dar. Aehnliche Zentren sind etwa Lyon für Frankreich, neben der für die Mode tonangebenden Haute Couture in Paris, Krefeld für Deutschland, Como für Italien.

Die Internationale Seidenvereinigung, besser bekannt unter der französischen Bezeichnung «Association Internationale de la Soie», mit Sitz in Lyon, wurde im Jahre 1948 neu ins Leben gerufen, als Nachfolgerin der Vorkriegsorganisation «Fédération de la Soierie», die vor und während des Zweiten Weltkrieges ihre Tätigkeit einstellen mußte. Die Gründungsversammlung der neuen Internationalen Seidenvereinigung fand im Mai 1949 in Zürich statt. Es handelt sich um eine weltweite Organisation, welcher 24 Länder angehören; außer europäischen Mitgliedern auch die USA und Japan. Neuerdings hat sich auch Volkschina gemeldet und wird voraussichtlich Delegierte nach Zürich entsenden.

Hauptzweck der Organisation ist die Förderung von Produktion und Absatz von reinseidenen Produkten. Seit Jahren läuft eine weltweite, dahinzielende Propaganda. Nachdem die Schweiz bekanntlich Qualitätsware herstellt, ist diese Art Propaganda zugunsten eines zeitlos schönen und hochmodischen Rohmaterials für uns besonders geeignet. Unser Slogan lautet denn auch «Reine Seide, echte Eleganz».

Es ist bekannt, daß seit Jahrzehnten nun auch künstliche und synthetische Fasern hergestellt werden, welche



Cocktail-Kleid aus Seiden-Cloqué
Gewebe: Stehli-Seiden AG, Zürich
Modell: Carven Photo: Grove

die Naturseide nachzuahmen trachten. Sie werden unter dem nicht übersetzbaren Oberbegriff *Man Made Fibres* zusammengefaßt. Demgegenüber kann man wohl mit Recht die Seide als eine *Women Made Fibre* bezeichnen, indem in den Spinnereien ausschließlich weibliche Hände tätig sind. Nicht nur wird die Seide von Frauenhand gesponnen und weiterverarbeitet, sondern sie dient auch dazu, das schöne Geschlecht zu kleiden und dabei Spitzenleistungen hervorzubringen. Die Damenwelt ist ja unsere allerbeste Kundschaft. Mit Recht kann man wohl von der Seide sagen: ein Produkt der Frau für die Frau.

Die Internationale Seidenvereinigung umfaßt alle Stufen der Fabrikation und des Handels, begonnen beim Seidencocon und aufgehört beim fertigen Kleid. Alle Produktions- und Handelsstufen sind durch prominente Delegierte und Sachverständige aus den teilnehmenden Ländern vertreten.

Es ist für die Schweiz, für Zürich und insbesondere für unsere Seidenfamilie ein Privileg und eine große Ehre, zahlreiche hervorragende Vertreter unserer Branche aus der ganzen Welt bei uns empfangen zu dürfen. Frühere Kongresse fanden in Lyon/Paris, London, New York, Brüssel, Mailand und München statt. Es wird für uns nicht leicht sein, uns als guter Gastgeber zu bewähren und Ebenbürtiges zu bieten.

Alle Teilnehmer und ihre Damen von nah und fern heiße ich zu unserem Seidenkongreß in der Seidenstadt Zürich herzlich willkommen.

9. Internationaler Seidenkongreß in Zürich

Dr. J. Wille, Zürich, Präsident des Pressekomitees

Zürich ist zu Recht neuerdings Tagungsort der AIS (Association Internationale de la Soie) geworden, denn die Schweiz ist im Westen, gemessen an ihrer Bevölkerungszahl, der größte Seidenverarbeiter und steht der Menge nach an vierter Stelle. Das ist ein interessantes Faktum und keineswegs selbstverständlich. Aus dieser Tatsache spricht deutlich das hohe Niveau schweizerischer Produktion, die überall in die besten Verbraucherkreise der Welt Zugang findet, unter anderem eben dank dem hohen Anteil an Naturseidegeweben. Wir haben alles Interesse, diesen Stand zu halten, denn er ist es, der uns deutlich von der nicht exklusiven übrigen Produktion an Damenkleiderstoffen abhebt und uns die Möglichkeit einer weniger konkurrenzierten Spezialrichtung gibt. Man kann in der Naturseidenverarbeitung eine Parallele sehen zur schweizerischen «Horlogerie». Aber während in der Westschweiz — in der Uhrenindustrie — nach wie vor der Nachwuchs an Arbeitskräften und die wache Anteilnahme der Gegend die Industrie ungeschwächt in die Zukunft blicken läßt, ist das in der Seidenindustrie wesentlich verschieden.

Wir kämpfen um geeignete Fachkräfte und ganz allgemein um die Erhaltung unseres Prestiges und um gute Leistungen.

Wenn wir uns hier in den «Mitteilungen über Textilindustrie» an den Kreis ehemaliger Seidenweb- bzw. Textilfachschüler von Zürich richten, so geschieht es mit der Bitte, mitzuhelfen, die schweizerische Seidenindustrie immer neu zu beleben und auch die Jungen zur Traditionstreue zu begeistern. Die Auszeichnung Zürichs, von neuem Seiden-Konzilstadt zu sein, verpflichtet die Zürcher Seidenindustrie.

Die Internationale Seidenvereinigung

Dr. Peter Strasser, Zürich, Sekretär des Seidenkongresses

In den beiden letzten Nummern der «Mitteilungen über Textilindustrie» haben wir über das Arbeitsprogramm dieses bedeutenden internationalen Kongresses in den Kommissionen und Sektionen orientiert. Heute sollen nun die Ziele und Zwecke der Internationalen Seidenvereinigung, besser bekannt unter dem französischen Namen «Association Internationale de la Soie» (AIS), erläutert werden. Diese weltumspannende Organisation wurde am 30. Mai 1949, also vor ziemlich genau 15 Jahren, in Zürich gegründet. Gemäß ihren Statuten umfaßt sie alle Verbände und Organisationen, jedoch unter Ausschluß von Einzelpersonen und Firmen, welche an der Seidenraupenzucht, der Seidenproduktion, am Seidenhandel und an der Seidenindustrie im allgemeinen interessiert sind. Die

AUS DEM INHALT

Congrès International de la Soie 15—19 juin 1964 Zurich
International Silk Congress

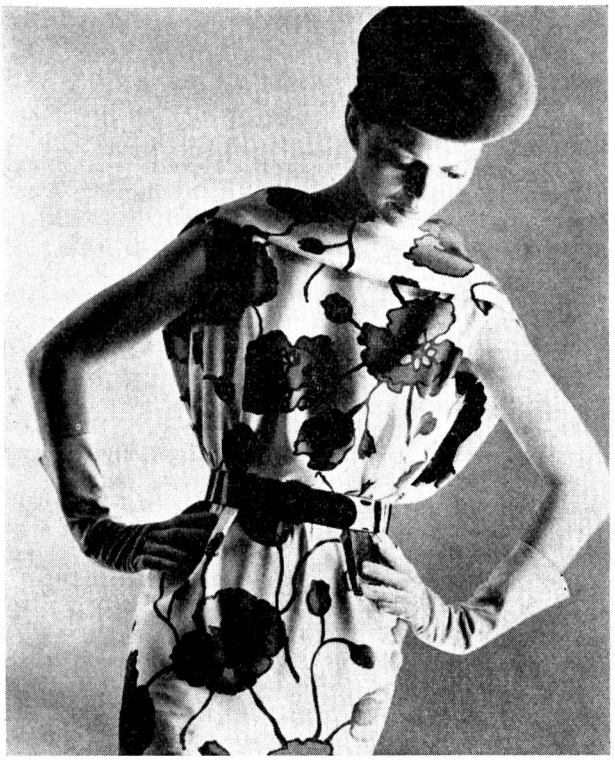
Begrüßung
9. Internationaler Seidenkongreß
Die Internationale Seidenvereinigung
Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie auf dem Weltmarkt
Seidentrocknungs-Anstalt Zürich
Die Veredlung der reinen Seide
Betriebswirtschaftliche Aspekte der Verarbeitung von reiner Seide in der Weberei
Die Werbung in der schweizerischen Seidenindustrie

Industrielle Nachrichten

Der Swiss Fashion Club

Spinnerei, Weberei

Die mehrschützigen Seidenwebautomaten von RÜTI
Der moderne Schußspulautomat in der Seidenweberei



Reinseidenes Nachmittagskleid imprimé
Gewebe: Seidenwebereien Gebrüder Näf AG, Zürich
Modell: Cardin

AIS ist eine internationale Wirtschaftsorganisation im Sinne der Charta der Vereinigten Nationen. Ihr Sitz befindet sich in Lyon (Frankreich), wo das ständige Generalsekretariat an der Place Tolozan 25 domiziliert ist. Es gehören ihr heute Seidenorganisationen aus 24 Ländern an; die AIS unterhält jedoch auch Kontakte mit weiteren Ländern.

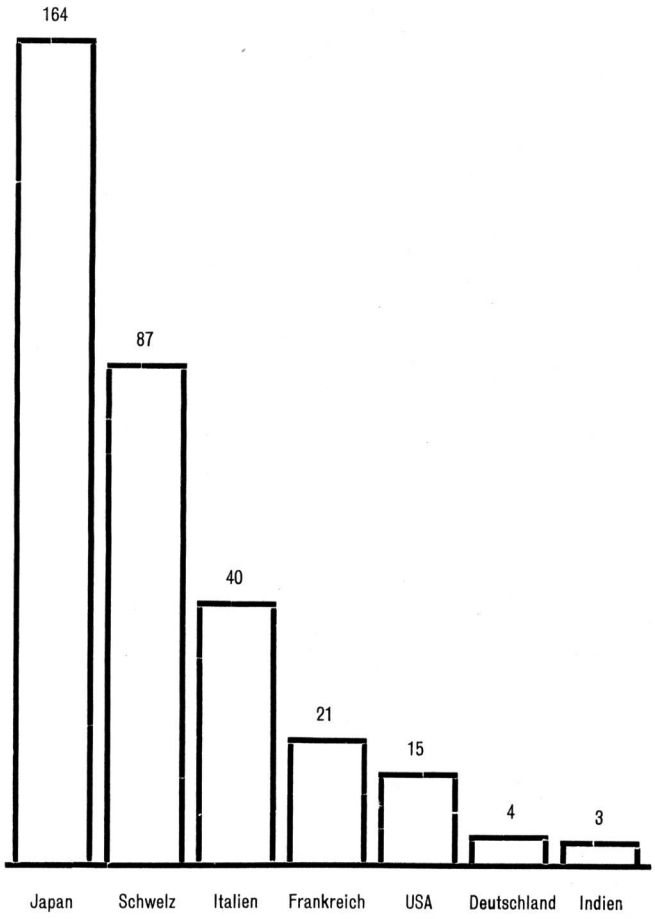
Die AIS bezweckt, eine ständige Verbindung zwischen den angeschlossenen Organisationen aufrechtzuerhalten sowie alle Sparten der Seidenindustrie auf internationaler Ebene zu vertreten. Sie verfolgt sodann das Ziel, auf weltweiter Basis die Propaganda für die reine Seide zu organisieren und zu koordinieren. Sie fördert alle Forschungen und Studien auf technischem Gebiet und sucht nach neuen Anwendungsmöglichkeiten für Produkte aus Seide. Sie ist bestrebt, den Handel mit Seide und Seidenprodukten zu erleichtern, vor allem durch die Vereinheitlichung der Prüfmethoden und der Klassifikation der Rohseide sowie der Handelsusanzen. Sie zentralisiert und verbreitet Statistiken, die sich auf die Seidenproduktion und den Handel mit Seide beziehen und vermittelt alle erreichbaren Informationen in bezug auf die Seide. Diesem Ziel dient vor allem das vierteljährlich in französischer und englischer Sprache erscheinende Bulletin der AIS. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die AIS alle Maßnahmen studiert, ergreift oder empfiehlt, welche die Verwendung von Seide und Seidenprodukten fördern, und daß sie immer wieder die Initiative ergreift zur Erreichung ihrer Ziele.

Im Kreise der AIS nimmt die *schweizerische Seidenindustrie* eine bedeutende Stellung ein. Unser Land verfügt über eine vielgestaltige, leistungsfähige Seidenindustrie, die im Vergleich zu anderen Ländern beachtliche Mengen an Seide verarbeitet, wie aus folgenden Zusammenstellungen hervorgeht.

Der *Rohseidenverbrauch* der wichtigsten seidenverarbeitenden Länder, berechnet aus der Gegenüberstellung von Produktion und Import von Grège einerseits und dem Export anderseits, ergibt für 1962 folgende Tabelle:

Japan	15 300 t
USA	2 800 t
Italien	2 000 t
Indien	1 400 t
Frankreich	1 000 t
Schweiz	400 t
Deutschland	200 t

Betrachtet man den Rohseidenverbrauch bzw. die Seidenverarbeitung dieser Länder im Vergleich zu ihrer Bevölkerungszahl, so ergibt sich das folgende Bild (in Gramm pro Einwohner):



Abgesehen von Japan, das mit seiner großen Eigenproduktion eine Sonderstellung einnimmt, ist die Schweiz mit Abstand das bedeutendste seidenverarbeitende Land. Dabei ist zu beachten, daß es sich um die Verarbeitung von Rohseide handelt. Die dabei hergestellten Zwirne und Stoffe aller Art verlassen zu einem guten Teil nach der Verarbeitung unser Land wieder, denn die schweizerische Seidenindustrie ist stark exportorientiert.

Die Mode als wirtschaftlicher Faktor

R. Brauchbar, Zürich, Präsident des Modekomitees

Dieser Titel genügt natürlich, um für eine umfassende Behandlung Bücher zu füllen. Ich werde mich deshalb auf einige wenige Teile des Themas zu beschränken haben.

Schon das Wort «Mode» zeigt uns, ein wie großes Gebiet es umfaßt, stammt es doch vom lateinischen «modus», das Art bedeutet, wobei sich der Sinn des Wortes im Laufe der Zeit auf «Lebensart» und schließlich auf «das, was man trägt» beschränkte. Ableitungen finden wir dann im «Modell», was Entwurf oder auch Vorbild heißen kann, und in «modellieren», was ungefähr «formen» heißt. In unserem Artikel will ich nur über die Mode für die Damenbekleidung schreiben, aber auch das ist ein sehr weites Feld, das natürlich auch alle Accessoires einbezieht, während wir uns auf die Damenkleiderstoffe beschränken wollen.

Wer bestimmt nun auf diesem Gebiet die Mode? Es gibt auf der ganzen Welt nur einige wenige wirkliche Modeschöpfer, und von diesen wenigen haben die meisten ihren Sitz in Paris. Diese Modeschöpfer müssen, um kreieren zu können, natürlich über das nötige Material verfügen, und dafür sind sie nun auf die Textilindustrie angewiesen. Die Textilindustrie ihrerseits muß also zuerst schöpferisch tätig sein, und zwar wird dies von einem kleinen Teil der Firmen in enger Zusammenarbeit mit den Couturiers erreicht, während sich der größere Teil darauf beschränkt, so rasch wie irgend möglich über die Entscheidungen der Modeschöpfer auf dem laufenden zu sein, um ihre Kollektion der kommenden Mode anzupassen. Der Modekreateur von Stoffen muß nun natürlich auch darauf bedacht sein, daß seine neuesten Stoffe nicht nur einigen der großen Couturiers gefallen, sondern daß sie sich als so tragbar erweisen, daß die von den Modehäusern herausgebrachten Modelle von den Konfektionären nachher als Vorbild genommen werden können und dadurch nicht nur einige wenige Verbraucher erreichen, sondern eine möglichst breite Streuung ermöglichen. Die Preisgestaltung, die für die Modeschöpfer selber eine eher untergeordnete Rolle spielt, ist nun selbst für die Konfektionäre, die sich auf den hohen Genre spezialisiert haben, bereits ein wesentlicher Faktor, der dann bei der billigeren Konfektion und bei der sogenannten Stapelware, die am weitesten verbreitet werden, ausschlaggebend wird. Genau das gleiche läßt sich natürlich für den Meterverkauf in Einzelhandelsgeschäften feststellen. Da im rein hochmodischen Sektor der Abnehmerkreis bedeutend kleiner ist, gibt es heute in Europa auch nur noch ganz wenige Firmen, die zu den modisch maßgebenden Fabrikanten gezählt werden können.

Diese kurze Schilderung zeigt schon, wie gewaltig der Einfluß der Mode auf die gesamte Textilindustrie ist, denn der Stoffkreateur hängt ja seinerseits wieder ab von der Gewinnung, Fabrikation, Veredlung der Stoffe, von Textildessins-Entwerfern, von der chemischen Industrie für die Farben und die Ausrüstung der Stoffe und all denen, die diese Produktion ermöglichen, wie die Textilmaschinenindustrie, die Transportmittel und vieles andere mehr. Alle diese Zweige werden in umgekehrter Richtung wiederum durch die Mode befruchtet und entwickelt.

Wir sehen also, daß es ein riesiger Teil der gesamten Wirtschaft ist, der mit der Mode direkt oder indirekt zu tun hat, und wenn man dabei all den Schwierigkeiten Rechnung trägt, auf die man in den verschiedenen Fabrikationsstufen stößt, wundert man sich direkt, daß Jahr für Jahr immer wieder so viele schöne und neuartige Gewebe auf dem Markt erscheinen. Wir glauben kaum, daß sich der Konsument davon ein rechtes Bild machen kann, was es braucht, um seinen immer größeren Anforderungen gerecht zu werden, und das vor allem bei den «tierischen Geweben», wie reiner Seide oder reiner Wolle.

Die Industrie wieder hat ihre großen Sorgen wegen des Aussterbens der Spezialarbeiter, die für die Weberei, Färberei, Druckerei und Ausrüstung von vitaler Bedeutung sind, so daß das Nachwuchsproblem dringende Bedeutung erhalten hat. Dieses Problem trifft alle Länder, so daß die Fremdarbeiter es nicht lösen helfen, ganz abgesehen davon, daß nur der seßhafte Arbeiter dazu kommt, wirkliche Qualitätsarbeit zu leisten. Und mit der Qualitätsarbeit steht und fällt der schöne, wenn auch oft undankbare Beruf des Modeschöpfers und damit auch der Impuls für die ganze Modeindustrie.

Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie auf dem Weltmarkt

L. Abraham, Zürich

Vortrag, gehalten an der Studientagung der Seidenindustrie des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten am 19. März 1964 in Zürich

Was sind die Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie? Daß wir uns heute diese Frage stellen, ist leicht begreiflich.

Die Welt, und damit unser altes Europa, steht in einem Umbruch, wie wir ihn zu Friedenszeiten nie erlebt haben. Große Wirtschaftsräume entstehen, die noch vor kurzem als Gegenstände utopischen Denkens angesehen worden sind. Einheitspreisgeschäfte, Selfservice-Supermarkets haben unter äußerster Rationalisierung des Ein- und Verkaufs eine Unzahl von Einzelgeschäften verdrängt. Fusionen in der Textilindustrie wie auch in andern sind an der Tagesordnung. Große Unternehmungen ballen sich zu äußerster Produktions- und Verkaufskonzentration zusammen.

Wo wir hinsehen: Standardisierung, Rationalisierung, Automation. Kurz, ein Zeitalter nach amerikanischem Muster scheint bei uns angebrochen zu sein.

Wie steht es bei unserer Industrie?

Unsere Produktion ist in eine Unzahl von Qualitäten, Farben, Dessins aufgespaltet. Die Kunden bewilligen in vielen Fällen nur ungenügende Quantitäten und ungenügende Lieferzeiten. Nur zu oft wird diesen Wünschen entsprochen. Unser Disponieren wird dadurch alles andere als rationell, sowohl für den Fabrikanten als für den Färber, den Drucker, den Zwirner usw. Qualifizierte Arbeitskräfte sind kaum mehr zu finden. Das Lohnniveau steigt und muß dem der andern Industrien angepaßt werden.

Angesichts dieser strukturellen Schwierigkeiten, die sich auf dem Hintergrund allgemeiner Vollbeschäftigung, Prosperität und Rationalisierung abheben, ist es begreiflich und notwendig, daß wir uns fragen: «Was sind die Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie?»

Die Antworten *scheinen* auf der Hand zu liegen. Auf

Nachmittagskleid in Twill imprimé
Gewebe: Abraham & Co., Zürich
Modell: Jean Patou Photo: Barbieri

den ersten Blick sagen wir uns: Wir müssen unsere Qualitäten standardisieren, Produktionsmethoden und Produktion rationalisieren und vereinfachen. Vielleicht müssen wir nicht so weit gehen wie jener amerikanische Fabrikant, der in seiner Fabrik nur eine einzige Qualität webt, und nicht so weit wie jener amerikanische Färber, der nur schwarz färbt. Aber trotzdem: alle Spezialitäten, auch althergebrachte, die sich betriebswirtschaftlich als wenig rentabel erweisen, sind vom Fabrikanten, vom Färber, vom Drucker auszumerzen. Auch Komplikationen der Produktion, die sich aus einer zu nahen Befolgung modischer Belange ergeben, sind zu vermeiden. Der Kundschaft müssen konzessionslos Mindestquantitäten, Lieferzeiten, Preise vorgeschrieben werden, die den betriebswirtschaftlichen Gegebenheiten entsprechen.

All das wäre vielleicht richtig, falls die Textilindustrie und damit unsere Industrie nicht an einer chronischen Krankheit leiden würde: der *Ueberproduktion.*

Wenn wir nun aber nur an Rationalisierung denken, laufen wir Gefahr, unsere stärkste Waffe im unvermeidlichen Konkurrenzkampf zu verlieren, nämlich die Waffe der Qualität und deren Differenzierung. Selbstverständlich müssen unsere Betriebe möglichst modernisiert und rationalisiert sein. Aber vergessen wir dabei nicht, daß es moderne, rationalisierte und viel größere Betriebe als unsere in vieler Herren Ländern gibt und geben wird. Selbst in den Entwicklungsländern gehören Textilindustrien zu den ersten Industrien, die dort entstehen. Was es aber nicht in aller Herren Ländern gibt, sondern nur an einigen wenigen Flecken unserer Erde, sind: Qualitätsarbeit, Traditionen, die sich aus jahrhundertealter Arbeit und Erfahrung ergeben haben, differenzierte Produktionsmöglichkeiten, die sich nicht für Massenartikel eignen.

Diese Ausnahmestellung aufzugeben, wäre sehr kurzsichtig. Eine standardisierte Industrie wird nicht mehr in der Lage sein, spezialisierte Qualitätsware herzustellen, und gerade für solche wird immer ein Absatzgebiet zu finden sein. Wenn wir aufhören, an unserem Qualitätsniveau festzuhalten, so ist dies Kapitulation und fehlende Weitsicht. Wir würden damit aufgeben, was andere Industrien unseres Landes groß und konkurrenzfähig gemacht hat.

So möchte ich als *erste Zukunftsaufgabe* unserer Industrie erwähnen — unter möglichster Modernisierung und Rationalisierung —: Beibehaltung der Produktion spezialisierter Qualitätsware. Prestige kann nur durch Spitzenresultate errungen werden.

Als *zweite Aufgabe,* die der ersten untergeordnet ist, verstehe ich die dringende Notwendigkeit, daß wir uns gegenseitig helfen, diese schwere Doppelaufgabe, das heißt Beibehaltung der Qualität und Rationalisierung, durchzuführen. Schließen wir uns zusammen zu einer gemeinsamen qualitativen Leistung. Ohne den überzeugenden Beitrag eines jeden wird es nicht möglich sein, die sich abzeichnenden Probleme zu lösen. Diejenigen, die sich in ihrer Tätigkeit der Qualität verschrieben haben, sollten in ihren Anstrengungen von seiten der Garnproduzenten, der Veredlungsindustrie, das heißt der Färber, der Drukker und der Ausrüster, durch mehr Verständnis unterstützt werden. Es sollte möglich sein, sich in wichtigen Fällen auf eine größere Beweglichkeit dieser Firmen verlassen zu können. Die oft erstarrten Standpunkte, welche Erfordernisse der Realität nicht berücksichtigen, führen manchmal zu unüberwindlichen Hindernissen.

Ich bin überzeugt, daß es für die erwähnten Unternehmungen zu einer Lebensfrage geworden ist, daß ihre Auftraggeber risikofreudiger werden und rationeller disponieren. Zu große Vielfalt der Qualitäten, zu zahlreiche kleine Farb- und Druckdispositionen sind heute eine Absurdität. Wir glauben, daß in kurzer Zeit der Lebensfaden, der uns mit der Veredlungsindustrie schicksalshaft verbindet, abgeschnitten würde, falls wir diesen Mahnruf nicht in seiner ganzen Tragweite verstehen.

In früheren Zeiten standen Produktionsrhythmus und Lieferungsrhythmus zeitlich in besserem Einklang. Unsere Industrie verkaufte hauptsächlich an Grossisten und Detaillisten, wobei es die Funktion der Grossisten war, durch frühe und kompakte Dispositionen wie Stauseen für die Produktion zu wirken. Heute verlangt ein Teil unserer Kundschaft, besonders die Konfektion, industriell gesehen Unmögliches von uns. Wir müssen dafür kämpfen, daß diese Kundschaft einen größeren Teil der Risiken auf sich nimmt und rationeller disponiert. Durch festere Haltung könnte von uns auf diesem Gebiet viel erreicht werden.

Eine *dritte wichtige Aufgabe* ist die modische Auswahl und Stilisierung der herzustellenden Qualitäten und Kollektionen. Je mehr Firmen diesbezüglich richtige und eigene Wege gehen, desto besser, desto mehr Käufer werden sich in Zürich einfinden.

Wie ist dieses Ziel zu erreichen? Es ist selbstverständlich mit menschlichen Fragen, mit dem Personalproblem eng verbunden. In diesem Zusammenhang möchte ich über die Mode an sich einige Gedanken äußern, um dann auf das zu kommen, was ich die menschliche Komponente in unserer Industrie nenne.

Auch in Fachkreisen existiert die irrige Meinung, daß die Mode von Modekreateuren kreiert und diktiert wird. Dem ist meines Erachtens nicht so. Die Mode ist ein Ding an sich, das existiert und sich parallel zu anderen Gebieten menschlichen Schaffens im Sinne des Zeitgeistes entwickelt — im Gleichklang mit dem Kunstgewerbe, der Architektur, der Innendekoration, der Bühnengestaltung, der Malerei usw. Auch der erfolgreichste Couturier in Paris kann nicht frei und eigenwillig eine Mode kreieren.

Der Couturier interpretiert mit seinem künstlerischen und handwerklichen Können die Mode, und derjenige Couturier, welcher in seiner Interpretation dem Geiste der Mode am nächsten kommt, ist der erfolgreichste. Genauso muß auch der Stoffkreateur im Geiste seiner Zeit arbeiten und Stoffe schaffen, die später den Couturier, den Konfektionär, die Frau inspirieren, weil sie dem, was sie vielleicht unbewußt gesucht haben, entsprechen.

Und nun komme ich auf das, was ich die menschliche Komponente genannt habe. Es ist fraglos, daß im Laufe dieses Jahrhunderts die Leitung unserer Betriebe, sogar solcher, die eigene Kollektionen herstellen, ihre Aufmerksamkeit in zu ausschließlichem Maße technischen Belangen geschenkt hat. Für unsere Industrie ist es unentbehrlich, daß an maßgebender Stelle unserer Fabrikationsfirmen und besonders solcher, welche Kollektionen anfertigen, Stoffkreateure wirken, die imstande sind, die soeben skizzierte Tätigkeit auszuüben und entsprechende Entscheidungen zu fällen.

Wo finden wir solche Kreateure? Wie werden sie ausgebildet? Ich glaube nicht, daß diese Frage a priori zu beantworten ist. Unser Beruf ist äußerst erfahrungsintensiv. Bei aller Wichtigkeit, die dem Bildungsniveau zuzumessen ist, können besuchte Schulen mangelnde Eignung nicht ersetzen.

Ich beendige in wenigen Monaten mein fünfzigstes Jahr in der Seidenbranche und beobachtete in dieser langen Zeit hier und im Ausland, daß ein auffallend großer Teil erfolgreicher Persönlichkeiten unserer Branche ihre Karriere mit einer einfachen Lehre begannen in einer Firma, wo sie lernten, wie man es macht, oder in einer Firma, wo sie lernten, wie man es nicht macht... Natürliche Eignung, Selbstschulung, Interesse an vielen Gebieten menschlichen Schaffens scheinen mir ausschlaggebend zu sein.

Eine immer größere Zahl von jungen Menschen nimmt an den Bewegungen der Mode teil, und die modernen Propagandamittel fördern diese Tendenz. Trotzdem wählen nur wenige unsere Berufe. Geben wir die Schuld hierfür nicht der Konjunkturanfälligkeit unserer Branche. Erblicken wir die Lösung nicht darin, daß wir hohe und höhere Gehälter bieten. Die jungen Arbeitskräfte erwarten heute auch anderes: ein Arbeitsklima, das auf persönlichem Kontakt und Vertrauen beruht, eine Atmosphäre des Optimismus, der Sicherheit. Dafür sind sie imstande, sich für Qualität und Schönheit zu begeistern, und das brauchen wir.

So darf ich die dritte wichtige Zukunftsaufgabe (eine Zukunftsaufgabe par excellence, denn sie kann sich erst in Jahren erfüllen) damit ergänzen: Förderung des geeigneten Nachwuchses mit allen Kräften und auf allen Gebieten, auch *auf höchster Ebene.*

Es liegt kein Grund vor, uns von einer pessimistischen Welle treiben zu lassen. Tatsache ist, daß die Krise, in der wir uns befinden, nicht nur das Problem der Qualität und die wirtschaftliche Ertragsfähigkeit unserer Industrie betrifft. Werte, denen wir nicht nur unter dem Zwang der Umstände, sondern aus innerer Haltung heraus mehr Beachtung schenken müssen, sind: Treue zum Handwerk, Wahrung der lokalen und nationalen Interessen unseres Gewerbes und damit dessen Unabhängigkeit, Rücksicht und Verständnis der menschlichen Aspekte, die sich aus der Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitern ergeben, soziales Empfinden gegenüber Arbeitern und Angestellten. Außerdem scheint es uns wichtig, daß wir zu gültigen Abmachungen unter uns kommen und von der Krankheit genesen, daß gefaßte Beschlüsse je nach individuellen Interessen anders ausgelegt werden. Uns allen ist die große Aufgabe gestellt, unter dem Leitstern des Bekenntnisses zur Qualität neue Wege der gegenseitigen Beziehungen zu finden.

Ich glaube, es wäre eine Unvollständigkeit, bei der Besprechung unserer Zukunftsaufgaben eine Meinungsäußerung über die Aussichten der reinen Seide auszulassen. Divergenzen über diesen Punkt sind durchaus verständlich. Vielleicht werden Sie mich in dieser Frage zum vornherein als «avocat du diable» betrachten, das heißt als Advokat der kleinen «Bombyx mori».

Die bestehenden Statistiken sprechen eine deutliche Sprache und zeigen die uns allen bekannte große Verschiebung, welche im Verbrauch der reinen Seide stattgefunden hat. Laut schweizerischer Handelsstatistik betrug im Jahre 1963 der Export seidener Gewebe rund 41 Millionen Franken, derjenige kunstseidener und synthetischer Gewebe rund 98 Millionen Franken. Zieht man vom Export reinseidener Gewebe rund 13 Millionen Franken ab für Gewebe, die in der Schweiz nur veredelt wurden, so bleibt noch immer die ansehnliche Zahl von rund 28 Millionen Franken Export seidener Gewebe.

Wir haben seit dem letzten Kriege ein «come back», eine Renaissance der reinen Seide erlebt. Als man in den ersten Friedensjahren annehmen konnte, die Mode werde sich nun nach praktischen Zielen in bezug auf Tragbarkeit usw. unserem technischen und sportlichen Zeitalter anpassen, geschah genau das Gegenteil! Eine romantische Strömung nahm überhand. Christian Dior schuf den «New Look». Qualitäten, die wir in den zwanziger und dreißiger Jahren fast vergessen hatten, erwachten zu neuem Leben, Qualitäten, in welchen unsere Zürcher Seidenindustrie besonders leistungsfähig ist. Es ist dies kein Zufall, denn das Interesse am Stofflichen, am Material ist heute allgemeiner Natur. Es zeigt sich auch auf anderen Gebieten; denken wir an moderne Architektur, die mit allen Materialien spielt, an Innendekoration, an Malerei usw.

Wir sind, was die Fabrikation reinseidener Artikel anbelangt, gewiß nicht in der glücklichen Lage der Fremdenindustrie, die zum Beispiel immer wieder tausendmal das Matterhorn oder das schöne Engadin verkaufen kann. Wir müssen nach allen Regeln der Kunst immer Neues schaffen:

Neues, das neuen Bedürfnissen entspricht.

Neues, das durch seine Schönheit für sich selbst spricht.

Neues, das durch seine Präsenz beim Detaillisten, beim Konfektionär, beim Couturier, in der Presse die beste Propaganda für sich selbst leistet.

Wir stehen in einer immerwährenden Entwicklung. Bereits zeigt sich deutlich, daß die Bedürfnisse des bald anbrechenden dritten Drittels unseres Jahrhunderts sehr verschieden vom früheren Lebens- und Kleidungsstil sein werden. Mancher wird erwarten, daß die sportliche Frau von morgen sich viel weniger für teure Abendroben interessieren wird als für einen schnittigen Sportwagen. Viele Schwarzseher prophezeien, daß die Menschheit einer Nivellierung verfällt. Wir glauben nicht, daß dies den Tatsachen entspricht, sondern im Gegenteil, daß die Proportion derjenigen, die sich in ihrer inneren Haltung und damit in ihren Bedürfnissen der Qualität verschrieben haben, eine größere ist denn je.

Die junge Generation ist nicht weniger modebewußt als die früheren, im Gegenteil, sie ist viel modeanfälliger. Ihre vitale Kraft kommt nicht nur in Extravaganzen zum Ausdruck, sondern schuf einen eigenen Stil und befruchtete mit ihren jugendlichen Impulsen die Haute Couture.

Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, daß in dieser Entwicklung die reine Seide den ihr zukommenden Platz finden und ihre Rolle spielen wird neben Wolle, Baumwolle und «man made fibres».

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

A. Fuchs

Die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, im Jahre 1846 gegründet, ist ein Dienstleistungsbetrieb im Gefüge des Seidenhandels und der verarbeitenden Industrie mit treuhänderischen Funktionen. Sie verdankt ihre Existenz der stark hygroskopischen Eigenschaft der Seide und ermittelt deren Handelsgewicht mit einem Feuchtigkeitsgehalt von 11 %, berechnet vom absoluten Trockengewicht auf Grund international geltender Regeln für den Handel mit Rohseiden in ungezwirnter und gezwirnter Form. Diese Regeln sind in den Standards der ISA (International Silk Association), die sich eben zu ihrem 9. Kongreß vom 15. bis 19. Juni in Zürich anschickt, festgelegt und sollen Käufer und Verkäufer bei der Durchführung ihrer Transaktionen vor gewollter oder ungewollter Benachteiligung durch zu hohen oder zu geringen Feuchtigkeitsgehalt der Seide schützen.

War diese treuhänderische Funktion ihre ursprüngliche Aufgabe, so gesellten sich dazu im Laufe der Jahrzehnte noch weitere, wie Feststellung des Titers und dessen Schwankungen, der Reißfestigkeit und Dehnbarkeit, der Tourenzahl von gezwirnten Seiden, der Gleichmäßigkeit und Sauberkeit, der Kohäsion, des Gehaltes an Sericin (Bast), eventuell vorhandener künstlicher Beschwerung durch Fette und Oele und der sog. «Farblausigkeit», die bei stranggefärbten Seiden eine so große Rolle spielt. Dazu gesellten sich mit der Zeit auch Untersuchungen von Garnen und Geweben auf optischem und chemischem Weg unter Zuhilfenahme von mikroskopischen Prüfungen und ihre Auswertung durch Mikrophotographie. Ganz selbstverständlich gelangten im Zuge der Entwicklung von künstlichen und synthetischen Fasern auch diese Erzeugnisse in den Prüfungsbereich der Institution.

Außerdem ist die Seidentrocknungs-Anstalt auch Lagerhaus für den Seidenhandel und besorgt die Zu- und Abfuhr sowie die Versand- und Zolloperationen für dessen Rechnung. Sie ist von der Eidg. Oberzolldirektion zur zollfreien Einfuhr und Lagerung mittels Geleitscheinen ermächtigt und kann, gestützt auf eine Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich, auch Lagerscheine für bei ihr eingelagerte Waren zum Zwecke der Bevorschussung ausstellen.

Die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich hat, gleich wie die Institutionen ihrer Art in aller Welt, Aufstieg und Niedergänge der Seidenindustrie zwangsläufig mitgemacht und war zeitweise in ihrer Existenz gefährdet, und wenn auch jetzt wieder im Gefolge einer als unglücklich zu bezeichnenden Entwicklung der Rohseidenpreise im Hauptproduktionsland Japan die Unkenrufe über einen endgültigen Niedergang der Seidenindustrie nicht verstummen wollen, so wird die Seide trotzdem nicht ganz aus Produktion und Verarbeitung ausscheiden und das bleiben, was sie immer war: La Reine des Textiles.

Cocktail-Kleid aus Seiden-Borkencrêpe
Gewebe: Heer & Co. AG, Thalwil
Modell: Nina Ricci Photo: Tenca

Die Veredlung der reinen Seide

Dr. ing. chem. M. Wegmann, Oberrieden

Seit fünf Jahrtausenden ist die Seide jeweils ausersehen, um für die köstlichsten Kleider Verwendung zu finden. Die Schönheit der Faserstruktur und die einzigartigen Eigenschaften der Naturseide finden auch heute noch volle Anerkennung, trotz dem enormen und immer weiter steigenden Verbrauch von Zellulose-Kunstfasern und synthetischen Fasern. Mit der Ausweitung von Handel und Industrie in den letzten 100 Jahren setzte auch eine zunehmende Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gesamtgebiet der Textilveredlung und nicht zuletzt auch bei der Naturseide ein.

Die rohe Naturseide hat nur eine beschränkte technische Verwendung. Der eigentliche Seidencharakter tritt bekanntlich erst nach dem Abkochen (Entbasten) in Erscheinung. Der so erhaltene Fibroinfaden hat einige charakteristische Eigenschaften, u. a. ein maximales Säurebindungsvermögen (Seidengriff) und ein hohes Aufnahmevermögen für Metallsalze (Seidenerschwerung). Die Seide ist eine der empfindlichsten Textilfasern gegenüber der Sonnenbelichtung; selbst die Verwendung von Anti-Oxydationsmitteln hat nur einen geringen Effekt. Man hat festgestellt, daß Seide im alkalischen Reaktionsbereich (ph = 10) gegenüber der Sonnenbelichtung stabiler ist. Unter der Leitung von P. Rochs «Centre de Recherches de la Soierie» in Lyon wurden eingehende Versuche über das Vergilben weißer Seide ausgeführt. Danach sind die UV-Strahlen im Sonnenlicht, die Wärme und der atmosphärische Wasserdampf zur Erzeugung einer Vergilbung

notwendig. Das Vergilben der Seide beim Waschen steht in engem Zusammenhang mit der Art des Waschmittels. Grundsätzlich sind solche Waschmittel zu vermeiden, welche kalkseifenbildend sind oder ungesättigte Fettsäuren enthalten.

Der Zweck der Seidenerschwerung betrifft vor allem den Ausgleich des Bastverlustes und die Wiedergewinnung des ursprünglichen Faservolumens. Im Prinzip wird heute noch die Seide nach dem gleichen Verfahren mit Zinn-Phosphat-Silikat erschwert, wie dies 1893 von Neuhaus angegeben wurde. Es fehlt nicht an Versuchen, die bis in die neueste Zeit hineinreichen, um die Nachteile der mineralischen Erschwerung durch Verwendung geeigneter Kunstharze oder anderer Verbindungen zu ersetzen. Die Voraussetzung für das Gelingen dieser Bestrebungen ist immer das Erfordernis, daß der eigentliche Seidencharakter dabei nicht verloren geht. Im Zusammenhang mit der mineralischen Seidenerschwerung ist auch die gleichzeitig erschwerende Blauholzschwarzfärbung zu erwähnen, welche heute noch nicht durch einen künstlichen Farbstoff ersetzt werden kann.

Die Seide läßt sich bis zu einem gewissen Grade mit jeder Farbstoffklasse anfärben, was zum Teil auf deren amphoteren Charakter zurückzuführen ist. Die neueren Bestrebungen zur Verbesserung der Farbechtheiten auf Seide führten zur Anwendung der wasserlöslichen 1.2.-Metall-Komplexfarbstoffe, deren optimale Färbebedingungen den Eigenschaften der Seide gut entsprechen und echtheitsmäßig auch allgemein befriedigen, nicht aber, was die Reinheit der Farbtöne betrifft. Die neueste Farbstoffklasse der Reaktivfarbstoffe, ursprünglich zur Anwendung auf Zellulosefasern entwickelt, enthält einige Typen, welche Färbungen in reinen Tönen mit guten Licht- und hervorragenden Naßechtheiten ergeben. Eine maximale Farbechtheit (Felisol- oder Indanthrenecht) kann aber auf Seide nicht erreicht werden.

Die angenehmen Trageigenschaften von unerschwerter Seide gaben in neuerer Zeit Anlaß zu vermehrter Herstellung von Mischgeweben aus synthetischen Fasern mit Seide. Das Bedrucken der Seide erfolgt heute fast ausschließlich nach dem Filmdruckverfahren. Für die Seidenstoffappretur wurden früher nur natürliche Füllmittel (wie Leim, Traganth usw.) und Weichmachungsmittel (wie Fette und Oele) angewandt; heute sind dagegen synthetische Produkte in vermehrtem Maße im Gebrauch. Die Anforderungen der Textilverbraucher an die Tragbeanspruchung der Seidengewebe sind seitens der Textilveredler leider nicht immer im gewünschten Sinne erfüllbar. Im besonderen sind es die neuesten Textilhilfsmittel für die Hochveredlung, welche den Griff der Seide auf unerwünschte Weise verändern. Wohl kann durch ihren Einsatz beispielsweise die Scheuerempfindlichkeit der Seidenfaser verbessert werden, was damit deren Gebrauchsechtheit erhöht. Eines kann aber nicht außer acht gelassen werden: Seidengewebe dürfen nie für Strapazierartikel Verwendung finden.

Abendrobe in Poult de Soie
Gewebe: Stünzi Söhne, Horgen
Modell: Lanvin

Die Kunst des Färbens und Ausrüstens stützt sich auf alte Ueberlieferungen und Erfahrung. Auch die Seidenveredlungsindustrie kann nicht ohne dieses wertvollste Erbe, die Betriebserfahrung, erfolgreich arbeiten. Eine Industrie, die ein solches Vermächtnis getreulich hütet und in Erkenntnis der Erfordernisse der Gegenwart die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte mitberücksichtigt, darf zuversichtlich der Zukunft entgegensehen.

Betriebswirtschaftliche Aspekte der Verarbeitung von reiner Seide in der Weberei

Walter E. Zeller, Kilchberg ZH

So edel der Rohstoff, so elegant das Produkt auf der einen Seite, so mannigfaltig sind die technischen und betriebswirtschaftlichen Probleme der Verarbeitung reiner Seide auf der andern Seite.

Im Vordergrund steht die Tatsache, daß die reine Seide, am gesamten mengenmäßigen Welttextilkonsum gemessen, praktisch ein bedeutungsloser Rohstoff ist. Selbst vom Rohstoffverbrauch der unter der Bezeichnung «Seidenwebereien» in der Schweiz zusammengefaßten Firmen beansprucht die reine Seide gewichtsmäßig nur 10 Prozent; mehrere schweizerische Seidenwebereien verarbeiten seit kürzerer oder längerer Zeit überhaupt keine reine Seide mehr. Die Textilmaschinenindustrie ist an der Seide zweifellos nur am Rande interessiert und konzentriert ihre Forschung und ihre Neukonstruktionen aus verständlichen Gründen auf solche Rohstoffgebiete, die ein interessantes Absatzvolumen versprechen. Die verarbeitungstechnischen Schwierigkeiten, durch die Eigenart dieses Rohstoffes bedingt, machen den Webereien stets zu schaffen und hemmen deren Rationalisierungsbestrebungen. So muß die

reine Seide als ein Stiefkind sowohl der Textilmaschinenindustrie als auch zahlreicher Webereien bezeichnet werden; sie wird in Webereien oftmals ausdrücklich als Hemmschuh der Rationalisierungsbestrebungen empfunden. Wenn der Ablauf der Kettfäden in der Zettlerei von Auge überwacht werden muß, damit Unreinigkeiten erkannt und beseitigt werden können, dann läßt sich dieser Vorgang nur mit minimaler Ablaufgeschwindigkeit und mit entsprechend hohen Kosten durchführen. Hinzu kommt, daß mindestens bei garngefärbten Seidenartikeln die Abnehmer meist sehr zurückhaltend disponieren, daß die Webereien zur Tiefhaltung des Lagerrisikos mit kleinen Auflagegrößen arbeiten und daß zudem die Färberei von den Webern in großem Umfang Miniaturaufträge erhält — alles Faktoren, welche die Produktionskosten beträchtlich hinauftreiben. Nicht zu vergessen sind auch die hohen fachlichen Anforderungen, welche die reine Seide an die Betriebsbelegschaften, bis hinunter zum Arbeiter, stellt — ein «know how», das durch eine längere Erfahrungszeit erworben werden muß; ein Problem, das bei der heutigen Personalwechselhäufigkeit oftmals kaum mehr zu lösen ist.

Man kann sich aus betriebswirtschaftlicher Sicht auf den Standpunkt stellen, daß die Fortführung der Verarbeitung von reiner Seide in den schweizerischen Webereien unter der Bedingung trotzdem interessant sei, daß die Abnehmer der Produkte deren Kosten im Preis mindestens voll vergüten. Dies trifft gegenwärtig für gewisse Artikel zu, für andere Artikel bekanntlich schon nicht mehr, so daß sich jeder Unternehmer überlegen wird, ob er solche Artikel auch weiterhin in seinem Sortiment mitführen wolle. Alle Aspekte weisen darauf hin, daß bei der allgemein steigenden Kostentendenz einerseits und den limitierten Rationalisierungsmöglichkeiten bei der Verarbeitung von reiner Seide anderseits es äußerst schwierig sein wird, künftige Kostenerhöhungen durch Produktivitätsverbesserungen noch aufzufangen. Dies im Gegensatz zu den meisten anderen Textilrohstoffen, wo die industrielle Automation noch ein weites Betätigungsfeld vor sich haben wird.

Abendrobe aus reinseidenem Tüll

Gewebe: Schweiz. Gesellschaft für Tüllindustrie AG, Münchwilen

Modell: Marty & Co.

Eine gesamtwirtschaftlich sinnvollere Lösung als die bisherige, wo zahlreiche Firmen die reine Seide am Rande ihres Sortiments noch mitführten, dürfte wohl jene sein, die Seidenverarbeitung auf einige wenige Firmen zu konzentrieren. Diese würden ausschließlich oder doch zum größten Teil reine Seide verarbeiten und die Voraussetzungen dafür bieten, daß durch Konzentration des «know how», durch großzügigere Dispositionsmöglichkeiten und durch eine starke Marktposition die reine Seide ihren Platz in der schweizerischen Textilindustrie behaupten und ausbauen könnte. Ein ansehnlicher Rationalisierungsertrag stünde zweifellos außer Frage. So wie die Dinge heute stehen, glauben wir sogar, daß die zuletzt genannte Entwicklung sukzessive von selber eintreten wird, indem die betriebswirtschaftlich immer dringender werdende Notwendigkeit, Arbeit durch Kapital zu ersetzen, also zu automatisieren, noch mehr Betriebe als bisher dazu veranlassen wird, von der reinen Seide — wenn auch schweren Herzens — Abschied zu nehmen. Wenn dies zur Folge hat, daß sich die Verarbeitung reiner Seide auf weniger Firmen als bisher konzentrieren wird, dort aber eine Ausweitung und Konsolidierung erfahren kann, dann ist diese Entwicklung nicht zu bedauern, sondern unseres Erachtens lebhaft zu begrüßen.

Die Werbung in der schweizerischen Seidenindustrie

Wenn die reine Seide am Gesamtaufkommen der Textilfasern auch einen bescheidenen Anteil hat, so ist und bleibt dieses Naturprodukt doch die Königin aller textilen Rohprodukte. Zürich gehört neben Como, Lyon und Krefeld zu den vier europäischen Seidenzentren, und innerhalb der Werbekampagne für die reine Seide propagiert Zürich die Königin der Fasern in besonders vornehmer Art.

Wir finden die reinseidenen Erzeugnisse regelmäßig in der repräsentativen Fachschrift «Textiles Suisses», die viermal im Jahr von der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung herausgegeben wird und mit ihrer aparten Gestaltung ein denkbar starkes Werbemittel in aller Welt darstellt.

Ein weiterer, immer wieder beachteter Werbefaktor stellt die jeden Frühling durchgeführte Seidenwoche dar. Die diesjährige Seidenwoche fand vom 29. April bis 9. Mai statt. Ueber 500 Textilfachgeschäfte und Modehäuser in der ganzen Schweiz beteiligten sich aktiv an dieser Werbung. Die durch Plakate unterstützte Aktion stand im Zeichen der festlichen Farbenpracht und des internationalen Prestiges der reinen Seide. Der Slogan «Reine Seide — echte Eleganz» wurde sinnvoll durch ein Signet mit vier ineinandergeschlungenen großen «S» ergänzt, das die Bezeichnung Seide, Soie, Seta und Silk andeutet.

Eine glanzvolle und kaum zu übertreffende Werbung für die reine Seide sind die zurzeit am Paradeplatz in Zürich in den Schaufenstern des Schweizerischen Bankver-

eins ausgestellten reinseidenen Erzeugnisse unserer Seidenindustrie. Herr G. von Orelli, Schüler der Textilfachschule Zürich, faßte die bemerkenswerte Schau in folgenden Worten zusammen:

«Bei einem Gang durch die sogenannte Zürcher Seidenstraße entdeckt man beim Bankverein eine außerordentlich interessante und lehrreiche Ausstellung über die Zürcher Seide. In sechs Schaufenstern ist in kurzen Zügen die Gewinnung, die Verarbeitung und ihr Verwendungszweck illustriert.

Im ersten Schaufenster wird der Ursprung der Seide sowie die Gewinnung anhand von Bildern und Texten veranschaulicht. Auch ein historischer Rückblick, wie die Rohseide in die europäischen Länder des Mittelmeerraumes geschmuggelt wurde, ist erwähnt. Ebenfalls wird dem Beschauer erklärt, daß die Zürcher Seide seit Jahrhunderten auf den Export angewiesen war und daß sie in hochmodischen Artikeln und Spezialitäten ihr weltweites Prestige bewahren kann.

Im zweiten Schaufenster werden mittels Illustrationen, Texten und Modellen das Zwirnen und Weben der Seide vor Augen geführt, auch wie ein Jacquardstoff hergestellt wird; es sind Skizzen, Patronen, Jacquardkarten und ein Schiffchen vorhanden sowie der fertige Stoff. Bemerkenswert ist ein kleines Modell eines alten Webstuhles der Textilfachschule Zürich.

In den weiteren Schaufenstern werden die Veredlung der Seide, die Seide in der Haute Couture, in der Konfektion, festliche Seide und weitere Verwendungszwecke der Seide (Nähseide, Fallschirmseide usw.) veranschaulicht. Im letzten Fenster finden noch die Berufsmöglichkeiten in der Seidenindustrie eine instruktive Darstellung.

Sämtliche Schaufenster sind mit erlesenen Schaft-, Jacquard- und Druckstoffen geschmückt, die die Leistungsfähigkeit unserer schweizerischen Seidenindustrie bezeugen. Es sind dies folgende Unternehmen: Geßner & Co. AG, Wädenswil; Heer & Co. AG, Thalwil; Mech. Seidenstoffweberei Winterthur; die Nähseidenfabriken Rolf Bally & Co., Basel, Dürsteler & Co., Wetzikon, Gütermann & Co., Zürich, und Zwicky & Co., Wallisellen; E. Schubiger & Cie. AG, Uznach; Rob. Schwarzenbach & Co., Thalwil; Vereinigte Färbereien und Appretur AG, Thalwil und Zürich; Weisbrod & Zürrer Söhne AG, Hausen am Albis, und die Textilfachschule Zürich.

Sitzt man als Textilstudent in der Textilfachschule, so fühlt man sich immer ein bißchen isoliert von den modischen Belangen; sieht man sich aber diese Schaufenster an, die wirklich nur das Beste und Schönste zeigen, so darf man ohne Uebertreibung sagen, daß auch wir an der Schule den Anschluß an die Mode nicht verpaßt haben, da auch Stoffe aus unserer Schule zum Gelingen dieser wirklich guten Ausstellung beigetragen haben.»

Im weiteren sei aber auch auf die Werbung einzelner Firmen hingewiesen. Auf Seite 149 dieser Nummer ist die Bedeutung des Swiss Fashion Club umrissen — ein Verbund, dem nur je ein Unternehmen eines textilen Fabrikationszweiges angehört; die Firma Rob. Schwarzenbach & Co. in Thalwil vertritt im Swiss Fashion Club die reine Seide.

Alljährlich erfreut die Firma L. Abraham & Cie. in Zürich die Modewelt mit einem aparten Modealbum. Die abgebildeten reinseidenen hochmodischen Gewebe dieses Unternehmens, von bekannten Pariser Couturiers zu Modellen verarbeitet, stellen ein Non plus ultra anspruchsvoller Seidenwerbung dar.

In diesem Zusammenhang sei noch auf die Gewebesammlung der Textilfachschule Zürich — der früheren

Reinseidenes Nachmittagskleid

Gewebe: «Saronga Silk» von Weisbrod-Zürrer AG, Hausen a. A.

Modell: Hermes

Seidenwebschule — hingewiesen. Diese Sammlung vermittelt einen instruktiven Querschnitt von reinseidenen Geweben früherer Jahrhunderte bis heute und erhielt kürzlich eine Bereicherung durch die Schenkung von sieben etwa hundertjährigen kostbaren reinseidenen Geweben durch die Firma L. Abraham & Cie., nämlich ein Renaissancedessin mit geschnittenem und ungeschnittenem Samt auf einem rosa Satingrund; ein Rayédessin mit blaßblauem Faille und dunkelbraunem Samt mit ablaufendem Blumendessin in ungeschnittenem Samt; ein Gewebe mit dunkelbraunem Faillegrund, gemustert mit sich verjüngendem Schottendessin in ungeschnittenem und geschnittenem Samt; ein phantasievolles Chinébordürendessin auf weißem Atlasgrund; ein florales Brokatdamassé auf hellblauem Grund, 32 cm Rapport, mit Blumen in Samt; ein Damassé, hergestellt mit verstellter Rispung, 63 cm Rapport, goldgelber Atlasgrund, durchgehend siebenschüssig, und ein Damassé, hergestellt mit verstellter Rispung, 63 cm Rapport, schwarzer Atlasgrund, minimal vier- und maximal achtschüssig. Das am Schluß erwähnte Gewebe, ein Maiglöckchen- und Nelkendessin, wurde für ein Kleid der Kaiserin Eugenie fabriziert.

Aber nicht nur in früheren Zeiten wurden Königinnen in Seide gekleidet. Königin Elisabeth von England trug bei ihrer Krönung eine reinseidene Robe aus einem Duchessegewebe, gewoben in der Mechanischen Seidenweberei Winterthur. Auch Königinnen sind also indirekt an der Werbung für die reine Seide beteiligt.